

Merseburger Kreisblatt.



Monumentbesuch: Kreuzfahrtsklub bei den Ausstellungen 1, 20 Uhr, in den Ausstellungen 1 Uhr, beim Besuche 1, 20 Uhr, mit Besuchspreis 1, 20 Uhr. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von 10 bis 7 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 3 Uhr geöffnet. — Sperrkassens der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die kaiserliche Corpsgasse oder deren Raum 10 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für peripatrische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Kraistisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gründungsbeilage: „Allgemeines Sonntagsblatt.“

Nr. 97.

Mittwoch, den 26. April 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Vereine zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandbesitzungen zu Quebnitz die Erlaubnis erteilt, in diesem Jahre wiederum eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen, Fahrern, Silber, Wirtschaftsgeschenken u. s. w. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu verketten. Es sollen 50 000 Lose zu je 1 M. ausgegeben werden und 1500 Gewinne im Gesamtbetrage von 23 000 M. zur Auspielung gelangen.

Merseburg, den 18. April 1905.

Der Königliche Landrat.

Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Schüttungs- und Klempnerarbeiten auf der Acker- und Merseburg-Beizig'schen Chauffee in der Schafstraße zwischen Schafstraße und Quersack wird die Chauffee von Stat. 34,6—35,750 vom **Dienstag, den 25. April** von ca. 3 Wochen gesperrt.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den bei Stat. 34,6 rechts abgehenden Feldweg, von diesem auf den Remsdorf-Schafstraße'schen Kommunikationsweg und von hier auf den bei Station 35,750 rechts in die Chauffee wieder einmündenden Trittsackweg verwiesen. Merseburg, den 22. April 1905.

Der Königliche Landrat.

gez. Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Großgründorf **erloschen** ist, werden die durch Kreisblattsbekanntmachung vom 13. März

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. R.

(4. Fortsetzung.)

Ob er ein Augenichts war? Rudi biß sich auf die Lippen und sah schnell fort. Es war ihm der Gedanke an die eigene Mutter gekommen. Was würde sie gesagt haben, wenn... sie — dies erlebte hätte. Eine Glocke läutete sehr schrill und laut, — das erste Siana! — Wenn doch Martin noch gekommen wäre, — Rudi hatte halb und halb darauf gehofft. Er war beim Abschied so freundlich gewesen, das hatte er eigentlich nicht um ihn verdient. „Ich will anders werden“, gelobte sich Rudi, „ich weiß nicht, wie ich's machen soll ohne Martin. Wenn ich denken in eine Klemme gerate, habe ich niemand, der mir beisteht.“ Wieder legte ein Boot mit Kajütspassagieren an, wieder läuteten Abschiedsworte untermischt mit Schlägen an sein Ohr, dazwischen Kommandopfeife und andere Schiffsgesänge — hatte er denn niemand, der ihm Lebenslust sagte? Da leuchtete plötzlich sein Gesicht auf, er drängte sich rückwärts durch die Menge und schickte im nächsten Augenblick seines Bruders Hand. Sie wußten zuerst Beide nichts zu sagen. Endlich hatte Martin seine anfängliche Müdigung überwunden. „Eigentlich ein rechter Unfuss, noch wiederzukommen,“ sagte er

d. J. s. angeordneten Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder aufgehoben. Merseburg, den 22. April 1905.

Der Königliche Landrat.

Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Am 28. März ds. J. s. ist ein Teil der Sternberg'schen Babenstahl hier abgebrannt. Da die Entstehung des Feuers durch vorläufige Brandstiftung zu vermuten ist, wird hiermit eine **Belohnung bis zu Dreihundert Mark** denjenigen zugesichert, die den Täter zur Anzeige bringen, so daß dessen Bestrafung erfolgt. (839)

Merseburg, den 12. April 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Gemeindesteuerverliste hiesiger Stadt für 1905 d. h. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche mit einem Jahreseinkommen bis zu 900 M. veranlagt sind, liegt vom **27. April d. J. s.** ab 14 Tage lang in der Stadtfeuerkasse zur Einsicht offen.

Wegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, welche bei dem Vorliegenden der Veranlagungs-Kommission, dem Kgl. Herrn Landrat hierfeldt anzubringen ist. Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft demnach mit dem **8. Juni d. J. s.** ab. Merseburg, den 19. April 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Orte ist **erloschen**. (928) Groß-Gründorf, den 22. April 1905. Der Amtsvorsteher. Wagner.

Rußland und Japan.

* Merseburg, 25. April.

Nachrichten von den Landheeren aus der Mandchurien liegen nicht vor. Ein besonderes Interesse, im gegenwärtigen Moment weiter nach Norden vorwärts zu bringen, dürften die Japaner auch gar nicht haben, für sie ist heute die Frage von ungleich größerer Wichtigkeit, ob sie imstande sein werden, ihre rickwärtigen Verbindungen mit dem Mutterlande aufrecht zu erhalten? Sind diese Verbindungen gefährdet, so ist die ganze Mandchurien-Armee gefährdet. Sie sind indessen bis heute noch nicht gefährdet, wohl aber von fern bedroht, für den Fall nämlich, daß es dem russischen Admiral Roschdiestwensky gelingen sollte, die japanische Flotte in den korantischen Gewässern zu schlagen. Auf den Zusammenprall beider Flotten ist denn auch alle Welt gespannt.

Die Japaner haben ein dringendes Interesse daran, die Verproviantierung der russischen Flotte in der Kamranh-Bucht, die einen vollständigen Hafen bildet, zu verhindern und sie haben in Paris gegen dieses Dulden von Seiten Frankreichs einen so nachdrücklichen Protest eingelegt, daß die französische Diplomatie in Petersburg vorstellig geworden ist, und zwar mit dem Erfolge, daß Roschdiestwensky den Befehl erhalten hat, die Kamranh-Bucht zu räumen. Ob das schon geschehen ist, darüber liegen Meldungen augenblicklich noch nicht vor, wahrscheinlich wird es der russische Admiral nicht sehr eilig haben. Der russische Admiral muß also nolens volens aufs offene Meer hinaus, wo ihn Zogo erwartet. An welcher Stelle? Das weiß man heute noch nicht, jedenfalls werden die Japaner, wie bisher zu Lande, auch zur See vorfichtig operieren, und wenn die eingenommenen Vorräte von Roschdiestwensky's Geschwader nicht sehr erheblich sind, so bedeutet jeder Tag für ihn einen Verlust.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* Tokio, 22. April. Der Kaiser erteilte dem Ministerpräsidenten Grafen Katsuma und dem Minister des Äußeren Baron Komura Audienz. — Die Regierung beobachtet noch immer Schwelgen bezüglich der Vorgänge in der Kamranh-Bucht; es verlaute aber, daß der diplomatische Schriftwechsel noch nicht abgeschlossen ist. Man erwartet, Frankreich werde eine förmliche Unterdrückung der Lage in der Kamranh-Bucht vornehmen. Inzwischen raten die politischen Führer Japans der Presse, größere Müdigung und Ruhe zu zeigen und das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten. Die Behauptung der Pariser Presse, daß ein Beweis für die Unwesenheit russischer Kriegsschiffe in der Kamranh-Bucht fehle findet hier scharfen Widerspruch.

* Tokio, 22. April. Die Stimmung im Volke gegenüber Frankreich ist noch immer erregt. Versammlungen werden abgehalten, in denen die Haltung Frankreichs scharf verurteilt wird. Eine große Kundgebung ist geplant. Die Zeitungen fahren fort, die Frage der Neutralität Frankreichs und seine Verantwortlichkeit gegenüber den möglichen Folgen zu besprechen. Ein früherer Minister erklärte in einer Unterredung: „Wir vermeiden sorgsam, andere in unsere Angelegenheiten hineinzuziehen; wir müssen aber unsere Rechte wahren. Wenn Frankreich Rußland die Kamranh-Bucht gibt, warum kann uns Großbritannien nicht gestatten, Gônglong zu gebrauchen?“

* London, 22. April. Nach einer Laffan-Meldung aus Saigon lag das Geschwader des Admirals Rojestwensky noch am Freitag, 50 Schiffe stark, in der Kamranh-Bucht. Auf der Flotte sind die Vorräte knapp. Täglich gehen von Saigon deutsche und französische Dampfer mit riesigen Zuzuhren für die russischen Kriegsschiffe ab. Der Dampfer „Eridan“ wurde für 60 000 Dollars als

schmerz, aber ich hatte gerade Zeit und habe den Schnellzug benutzt.“ „Famos von Dir, wirklich zu nett!“ entgegnete Rudi mit Tränen in der Stimme. „Dies habe ich Dir mitgebracht,“ fuhr der Doktor fort und zog ein Paket aus der Rocktasche. „Erkennst Du es?“ „Mutter's Neues Testament!“ „Ich trenne mich schwer davon, aber ich dachte, es könnte Dich vielleicht vor manchem Unrecht bewahren, behalt Du noch Rudi!“ Der junge Mann nickte schweigend. Martin war rot geworden bei seiner Frage. Er sprach selten oder nie über solche heilige Dinge. Auch jetzt quälte ihn der Gedanke, Rudi könne ihn für einen selbstgerechten Pfaffen halten. Und doch zwang er sich, noch mehr zu sagen. „Vergiß es bitte niemals, wieviel Mutter für uns gebetet hat!“ sagte er und sah den Bruder sehr und eindringlich an. Da ertönte das zweite Läuten — Martin stand auf. „Du brauchst noch nicht zu gehen, erst beim dritten Signal müssen alle von Bord,“ murmelte Rudi, die Hand Martins fest mit seinen beiden umklammernd. Es war ihm, als müsse er ihn festhalten, um jeden Preis. Sie gingen schweigend auf und nieder, ihre Herzen waren voll zum Zerplatzen. Plötzlich hieß der Jüngere tonlos die Worte hervor: „Ich danke Dir — für alles — bitte, vergiß mich!“ Seine Stimme brach, er wandte sich schnell ab und hielt die Hände

diesem Abend mehrere Flaschen des erfrischenden Getränks auf dem marmornen Fußboden neben dem Tische, an dem der genannte Herr, ein Großkaufmann namens Hall, mit zwei Freunden beim Essen saß. Alle drei waren in weiße, leichte Anzüge gekleidet, dennoch perlte der Schweiß auf ihren Gesichtern. „Ja, es ist eigentlich so heiß zum Spielen, die Karten liegen an den Händen,“ entgegnete Mr. Stripp, Besitzer einer Zucker-Plantage, deren Einkünfte er hier vergebte. „Kellner! einschänken! Donnererschlag! sind die Lämmler faul!“ „Es ist eine Dummheit, in die Stadt zu kommen bei dieser Temperatur,“ warf der dritte Stahlspieler dazwischen, „morgen fahre ich noch zurück, was das Gesicht zum Aufputz geben! Sie haben die Vorhand Stripp!“ „Ja, ja, gleich, ich will mir erst einen Schluck trinken, wo feden die verfluchten Kerls?“ Er ließ seine Augen müde umherrollen. Endlich hatte einer der Kellner seine Stimme gehört und eilte an den Tisch der drei Bärenkammer. Taylors Restaurant verfügte über ein ansehnliches Personal, aber heute war es dennoch nicht ausreichend. „Haben Sie keine Öfen?“ brüllte Mr. Stripp den flinken, jungen Menschen an, welcher vor ihm stand. „Einschänken sollen Sie!“ „Es sind auch noch andere Leute da, die bedient sein wollen,“ entgegnete der Kellner kaltblütig, indem er eine neue Champagnerflasche entorkte.

(Fortsetzung folgt.)

Transportschiff an die Küsten verkauft. Der Dampfer „Hindoo“ löst in Saigon seine Kohlenladung; 45,000 Tonnen russischer Kohle liegen dort aufgeschichtet. Fünf russische Kohlendampfer kreuzen in Saigon ein, um die Kohlen nach der Kamranh-Bucht zu befördern. Saigon heimt durch die Baltische Flotte eine reiche Ernte ein. Der französische Generalgouverneur von Cochinchina, Beau, hat seinen beachtlichsten Besuch der Bucht von Nam ausgebeugt.

* Petersburg, 22. April. Admiral Prokhorowitsch, der von dem Anspruch Japans gegen sein Verweilen in der Kamranh-Bucht in Kenntnis gesetzt ist, ist auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die Neutralität Frankreichs nicht zu verletzen und sich nicht in territorialen Gemäthern auszulassen, wenn er sie in Wirklichkeit benutzt habe.

* London, 22. April. Aus Tokio wird offiziell gemeldet, ein Auszugeber berichtet dem Marinestab, er habe fünf Kriegsschiffe der Baltischen Flotte im Innenhafen der Kamranh-Bucht und sechs Kriegsschiffe außerhalb der Südbucht nahe der Küste gesehen. Zwei Handelsdampfer lagen außerhalb der Südbucht. Weiter vorgeschoben waren ein Kriegsschiff der „Dimitri-Donskoi“-Klasse und zwei Kreuzer, die Wache hielten.

* Saigon, 21. April. Es werden hier Maßregeln getroffen, um den russischen Kreuzer „Diana“, welcher vor einiger Zeit Saigon suchend hier eingelaufen war, manövrierunfähig zu machen. Das Schiff muß wesentliche Maschinenteile den hiesigen Werkstätten übergeben.

* London, 24. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Es scheint sich herauszustellen, daß die Mannhaftigkeit der abgerufenen russischen Kreuzer „Diana“ durch den Silbsterkreuzer „St. Petersburg“ auf die in der Kamranh-Bucht liegenden Schiffe des baltischen Geschwaders übergeführt worden ist.

* Saigon, 24. April. Nach den letzten hier eingegangenen Nachrichten wurde die russische Flotte 15 Meilen von der Küste Französisch-Indochinas entfernt nordwärts fahrend gesehen.

* New-York, 24. April. Aus Manila wird gemeldet, daß auf der Höhe der Insel Corregidor drei Kriegsschiffe gesichtet worden seien. Man nimmt an, daß diese Schiffe zu dem japanischen Geschwader unter dem Admiral Hagiwara gehören.

Delcassé's Demission und Zurücknahme des Demissionsgesuchs.

* Merseburg, 25. April.

Der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé, hat vor dem Ozeansee noch eine Komödie aufgeführt. In der Marokko-Angelegenheit hat der Minister mit wenig Geschick operiert und muß es nun erleben, daß seine fein eingespielten Pläne, Frankreich die Vorherrschaft in Marokko zu verschaffen, von Deutschland durchkreuzt werden, welches das Prinzip zur Geltung zu bringen sucht: Gleiches Recht für alle Fremden in Marokko. Während diese heikle Angelegenheit noch schwebt, kommt zur andern Seite der japanische Gesandte in Paris herein und meldet sich, weil die Franzosen es zulassen, daß an der Küste von Cochinchina die russischen Schiffe Proviant und Kohlen in großen Mengen einnehmen. Diese Vorstellungen des japanischen Gesandten müssen wohl ihre Wirkung nicht verfehlt haben, denn der russische Admiral Nodolstewitsch hat vor Petersburg aus Ordre erhalten, sich aus der französischen Machtsphäre zu entfernen.

Angeht es dieser Ehre hielt es Delcassé für geboten, zu demissionieren, man legte ihm aber nahe, daß es wünschenswert sei, gerade zu jetziger Zeit im Amte zu verbleiben, und so ließ er sich denn bestimmen, seine Demission zurückzuziehen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* Paris, 22. April. Die letzte Benennung für Delcassé's Demission war angeblich, daß er dem Ministerpräsidenten Rouvier die Beschwerden Japans wegen Neutralitätsverletzung verschwiege. Als der japanische Gesandte Motono Rouvier davon sprach, wußte dieser gar nichts. Daher sei es am Donnerstag zu einer unklaren Aussprache mit Delcassé gekommen.

* London, 22. April. Die Demission Delcassé's erregt hier tiefes Bedauern; er galt als der englischste auswärtige Minister, den Frankreich seit Jahren gehabt hat. Die englische Presse hat ihm daher immer einmütig und freigebig Beifall gesendet und ihm noch während der letzten Tage einen neuen glänzenden Triumph über Deutschland prophezeit. Sie beschwört ihn, seine Demission zurückzunehmen und Deutschland einen solchen diplomatischen Sieg nicht zu gönnen.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* Berlin, 22. April. Die „Deutsche Kolonialzeitung“ veröffentlicht einen Artikel des Reichskommissars Dr. Koppa über die Vorstandsberichte und die wirtschaftliche Zukunft Südwestafrikas. In diesem Artikel heißt es nach einem Hinweis auf den herrschenden starken Sceptizismus, ob Südwestafrika der großen Opfer wert sei u. a.: Der Reichtum des Landes besteht hauptsächlich in den Weiden, die es ermöglichen, 2 Millionen Kinder und 10-20 Millionen Kleinvieh zu ernähren. Dem Wassermangel kann durch Brunnenbohrung und Ansammlung der während der Niederschläge unbenutzt abfließenden Wassermassen vermittelst Dammanlagen begegnet werden; hierfür müssen aber erst Geologie und Meteorologie die nötigen Anhaltspunkte liefern. Zweitens ist erforderlich eine Organisation der Zufuhr von Kapital und Menschen. Es handelt sich dabei um Bewilligung von 1-1 1/2 Millionen Mark jährlich auf ein halbes Menschenalter. Exportiert Südwestafrika einmal für 100 und mehr Millionen Mark Vieh und Viehprodukte, so wird es den Gegenwert dafür vorwiegend aus dem Mutterlande importieren. Deutsch-Südwestafrika ist nach dem Urteil jedes Kenners des Blockes zwischen dem atlantischen und indischen Ozean, zwischen dem Kap und Sombest nicht eines der schlechtesten, sondern eines der besseren, ja besten Stüde. Der durch die Aufkündung der Eingeborenen angelegte Schaden dürfte 10-12 Millionen Mark betragen. Auch nach der Vermittlung ist noch für einige Millionen Mark Vieh im Lande. Als das Praktischste würde es sich empfehlen, daß sich die geschädigten Farmer genossenschaftlich zum Bezuge von Vieh aus Kapland und Argentinien zusammenschließen. Die Regierung will ein solches Beginnen durch liberale Beihilfen zu den Transportkosten unterstützen. Allerdings ist die unumgängliche Voraussetzung hierfür, daß die deutsche Volkvertretung die Mittel für eine wirkliche und ausreichende Entschädigung der Aufstandsverluste bewilligt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. April. (Hofnachrichten.) Wie aus Messina gemeldet wird, fand am Sonntag vormittag am Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst statt, an welchem sämtliche Fürstlichkeiten teilnahmen. Der Kaiser er hielt die Liturgie als Militär-Oberpfarrer Goens hielt die Ofterpredigt. Später begaben sich die Kaiserin und der Herzog von Koburg an Land und machten dem hier erkrankten militärischen Begleiter des Herzogs Hauptmann von Gedards im Krankenhaus einen Besuch. Das Publikum bereite der Kaiserin lebhafteste Kundgebungen. An Bord waren zahlreiche Blumenpenden. Zur Frühstückstafel auf der „Hohenzollern“ waren mehrere Einladungen ergangen. Der Kaiser, die Prinzen und die Herrin des Geselges hatten auf dem Oberdeck in der Takelage Ostergehenke und zahlreiche Apfelsinen verstreut; die letzteren wurden vor Tisch von den Mannschaften der „Hohenzollern“, die erkeren später von den Gästen gesucht. Das Wetter war kühl; es fiel etwas Regen. Unter den Blumenpenden befand sich ein Korb mit künstlicher von den Damen der deutschen Kolonie bemalten Osteren, der mit von den Damen selbst gepflanzten wilden Zypressen und Alpenveilchen geschmückt war, ferner ein vom Vizegouverneur gespendeter Blumenkorb, sowie ein riesiges Ozean aus weißen Blüten, vom Klub „Girollo della Borsa“. Erstere beiden wurden im Speisesaal, letzteres im Vorraum aufgestellt. Nachmittags blieben die Majestäten an Bord. — Dem „B. T.“ zufolge wird sich der Kaiser auf der Rückfahrt von seiner Mittelmeerreise auch in Venedig aufhalten. Dieser Besuch gilt, wie im Vorjahre, wieder in erster Linie der besondern Gräfin Morosini. Kaiser Wilhelm hat seinen Besuch der Gräfin in einem Handbrevier angezeigt und stellt seine Ankunft für einen der Tage zwischen dem 3. und 7. Mai in Aussicht.

* Detmold, 22. April. Wegen der bekannten „Diesseitsdepeche“ in der Stippischen Thronfolge-Frage hat heute der Vizepräsident des Lippe'schen Landtags gegen den verantwortlichen Redakteur der „Stippischen Landeszeitung“ die Verleumdungs-Klage eingereicht, weil die „Landeszeitung“ ihm den Vorwurf gemacht hatte, daß er mit den Schaumburgern als den Gegnern der Staatsregierung konspiriere, daß er von ihnen Instruktionen entgegengenommen habe und daß sein Verhalten an Hochverrat grenze. Der Redakteur will den Nachweis führen,

daß der Vizepräsident sehr wohl von der in der „Diesseitsdepeche“ übermittelten Ansicht gerührt habe und daß er auch diejenige Person kenne, in deren Auftrag der Schaumburgische Kammerherr Kukul v. Stradonitz jenen Rat erteilte; der Stippische Landtag möge die Mitwirkung des Reichstags im Thronstreit auf jeden Fall ausschalten. Die „Landeszeitung“ will ferner den Beweis antreten, daß der Vizepräsident mit schaumburgischen Kreisen Fühlung unterhalte. Der Prozeß dürfte große Ueberzeugungen bringen. — Die „Deutsche Zeitung“ in Berlin brachte die Mitteilung, daß der Grafregent von Lippe abermals eine Einladung des Kaisers, und zwar zur Hochzeit des Kronprinzen, ablehnte. Diese Nachricht beruht auf Fictum. Wie die „Stippische Landeszeitung“ auf die von ihr eingezogenen Erwägungen hin erfährt, ist eine derartige Einladung an den Grafregenten nicht erfolgt und kann auch wohl kaum erwartet werden, da von einer Einladung sämtlicher deutschen Bundesfürsten zur Hochzeit des Kronprinzen nichts verlautet hat.

Locales.

* Merseburg, 25. April.

* Das Osterfest ist vorüber; durch goldenen Sonnenschein und lindes Frühlingswetter waren die Feiertage in diesem Jahre leider nicht verflucht, im Gegenteil war die Temperatur so kalt und frostig, daß Viele es vorzogen, statt ihre Schritte hinaus zu lenken in die freie Natur, doch ein zu bleiben im behaglich durchwärmten Zimmer. Der Verkehr auf der Staatsbahn und auf der „Güterbahn“ war recht lebhaft, und auch auf dem Landstrasse herrschte ein sehr reges Leben und Treiben. Wie mancher Merseburger die Feiertage zu einem Besuche auswärtiger wohnender Freunde und Verwandten benutzte hat, so waren die beiden Feiertage über auch viel Fremde hier anwesend.

* Hoffmann J. Der in letzter Zeit viel genannte Privatmann, frühere Tischlermeister Karl Hoffmann, ist vorgestern früh, auf dem Sofa sitzend, verstorben. Bekanntlich hatte der Verstorbene vor einiger Zeit mehrere Häuser am Markt niedergelegt, um einen Neubau aufzuführen, der seiner Vollendung entgegen geht. Das angrenzende Haus, in dem sich das Ehepaar befand, soll, gutem Vernehmen nach, im Laufe der nächsten zwei Monate niedergelegt werden, und soll an dieser Stelle gleichfalls ein Neubau errichtet werden. Wie es heißt, tritt durch das Ableben Hoffmanns in den Neubau-Angelegenheiten keinerlei Veränderung ein.

* Selbstmord. Die vor einiger Zeit aus Deltz a. B. hierher übergeführte, in der Klobigauerstraße wohnende Witwe G. hat sich am Sonntag mittags Erhängens das Leben genommen. Man vermutet, daß die nicht unvermögende Frau die Tat in einem Anfall geistiger Umnohung verübt hat.

* Selbstmord-Versuch. Ein älterer Mann machte heute vormittag den Versuch, sich mittelst einer Füllflasche zu vergiften; er wurde nach der Polizei und von dort mittelst Siechforbes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

* Änderungen der Gerichtsvollziehungsordnung sind durch allgemeine Verfügung des Justizministers bestimmt worden, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Die Gerichtsvollzieher haben bei ihren Dienstverrichtungen vom 1. Juni d. J. ab eine Erteilungsskarte bei sich zu führen, die von dem aufsichtführenden Amtsrichter ausgestellt wird. Bei Vornahme von Vollstreckungshandlungen ist sie dem Beteiligten auszufordern, bei anderen Amtshandlungen auf Verlangen vorzuzeigen. Die bisherige Dienstkleidung, die mit dem 1. Juni 1905 fortfällt, kann auch über diesen Zeitpunkt hinaus aufgetragen werden. Seit dem 1. April d. J. erhalten die Gerichtsvollzieher ein festes Gehalt, den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß sowie neben den besonderen Entschädigungen einen Anteil an den vereinnahmten Gebühren aus Parteilohnbeträgen, die nach den Serviceklassen 31, 29 bezw. 26 u. J. betragen. In einem Ort von mehr als 100,000 Einwohnern kann der aufsichtführende Amtsrichter dem Gerichtsvollzieher eine begrenzte Anzahl seines amtlichen Wohnortes für das Geschäftsalter anweisen, wenn besondere Umstände dies erforderlich erscheinen lassen und die Maßnahme ohne Härte für den Gerichtsvollzieher durchführbar ist.

Fortbildungsschul - Sache.

Kürzlich erschien im „Kreisblatt“ das Eingekundete eines Gewerbetreibenden, das darauf hinwies, wie durch den neu eingeführten Tages-Unterricht die Gewerbetreibenden, welche

die Lehrlinge abgeben müssen, geschädigt würden und wie mancher Fortbildungsschüler die Kenntnisse, die ihm in der Fortbildungsschule beigebracht werden, später möglicher Weise einmal gar nicht verwerten könne, während ihm andererseits die Stunden, die er in der Fortbildungsschule zubringt und die sich auf drei Jahre zu Wochen summieren, an der praktischen Ausbildung verloren gehen. Es ist nun nicht ohne Interesse, wie einige Zeit nach dem Erscheinen des „Eingekundete“ eine kompetente Korporation, die Gewerbetreibenden in Leipzig, in ihrer Sitzung vom 18. April cr., sich ausgesprochen hat. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand u. a.: „Gutachtliche Aussprache über die vom Schulausschuß der Stadt Leipzig zu erwerbende Umgestaltung des Fortbildungsschulwesens, und zwar Einführung des allgemeinen Tagesunterrichts und Ausdehnung desselben von zwei auf drei Jahre bei wöchentlich sechs Unterrichtsstunden.“

Es sind seitens der Gewerbetreibenden 58 Korporationen (Znnungen) in Leipzig gutachtlich befragt worden, und referiert sich die Kammer in ihrem Endurteil dahin:

Der zweijährige Unterricht mit wöchentlich sechs Unterrichtsstunden genügt völlig, um den Schülern Gelegenheit zu geben, die in den Fortbildungsschulen zu erwerbenden allgemeinen Fächer in sich aufzunehmen und zu behalten. Das dritte und event. auch das vierte Lehrjahr muß dem Lehrlinge für den praktischen Dienst und für die Fach- oder städtische Gewerbeschule vorbehalten werden. Nicht die in der Fortbildungsschule erworbenen Kenntnisse sind für das weitere Fortkommen der Lehrlinge ausschlaggebend, sondern die Lehre in der Werkstatt und auf dem Werkplatze in Verbindung mit dem Fachschulunterricht; nur hier finden die besten Gelegenheiten, reiches Wissen in ihrem Berufe zu erwerben, um sich durch daselbe ihre Existenz zu gründen und höheren Zielen zuzustreben. Sind die Gewerbetreibenden durch die teilweise Entziehung ihrer fortbildungsschulspflichtigen Lehrlinge und Arbeiter von der Arbeit, jetzt schon in ihren Gewerbebetrieben beeinträchtigt, so würde dies bei der Ausdehnung der Schulpflicht auf ein drittes Jahr noch im größeren Maße der Fall sein. Es erwachsen den Gewerbetreibenden aber nicht nur in ihren Betrieben durch die etwaige Umgestaltung des Fortbildungsschulunterrichts, Nachteile, sondern auch noch erhöhte Ausgaben durch den sich nötig machenden Bau von Schulen und die vermehrte Anstellung von Lehrern. In einer Zeit, in welcher das Gewerbe und Handwerk durch das Bestreben der Großindustrie, immer mehr Erzeugnisse dieser Erwerbsgruppen in den Kreis ihrer Produktion zu ziehen, in welcher die Arbeiterklasse jede sich ihr bietende Gelegenheit benützt, um die Lohn- und Arbeitszeitfrage erneut aufzurollen, die Arbeitgeber aber durch die soziale Gesetzgebung Millionen von Mark für die Verpflegung ihrer Arbeiter aufbringen müssen, dafür aber von diesen fortgesetzt bekämpft werden, noch mehrere Opfer für den gewerblichen Nachwuchs, welcher sich zum Teil, trotz der Jugend, diesen gegen die Arbeitgeber gerichteten Arbeiterorganisationen angeschlossen hat, zu verlangen, muß als ein recht eigenartiges Bestreben bezeichnet werden. Die Ausschüsse sind der Ansicht, daß die gegenwärtig geführten Leistungen der Arbeiterklasse für ihre Arbeiter als das Höchstmögliche anzusehen, alle anderen Bestrebungen aber, wie im vorliegenden Falle die Umgestaltung des Fortbildungsschulwesens, abzulehnen sind. Die Ausschüsse beantragen: Die Kammer wolle das vom Schulausschuß der Stadt Leipzig erbetene Gutachten im Sinne des Referates, also gegen die allgemeine Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts von den Abendstunden in die Tagesstunden und die Ausdehnung dieses Unterrichts auf ein weiteres Jahr, also auf drei Jahre mit wöchentlich 6 Unterrichtsstunden, abgeben. — Ohne weitere Aussprache erfolgte einstimmige Annahme der Ausschlußanträge.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 23. April. Die „S. Z.“ schreibt: Es ist die Befürchtung nicht mehr von der Hand zu weisen, daß der Streik bei der hiesigen Staatsanwaltschaft J. W. Selbstmord begangen hat. W. hat sich am letzten Dienstag aus dem Dienste entfernt und bleibt seitdem verschwunden. Es ist Tatsache, daß sich W. einiger Unregelmäßigkeiten im Dienste schuldig gemacht hat. Man mußte zunächst nicht, wohn sich der Unklugheit, der Frau und Kinder besitzt und 42 Jahre alt ist, ge-

wand hat. Ein Brief W's an einen Verwandten aber gab Anhaltspunkte; in dem Briefe teilt W. mit, daß er sich entweder erschließen oder in die Saale springen werde. Am Tage des Verschwindens, am Dienstag, hörten Spaziergänger an der Saale einen Schuß von der Peinigher. Als tags darauf die Polizei nachforschte, fand sie einen Mantel und andere Kleidungsstücke am Ufer, die nimmere als die Vermittler erkannt sind. Man nimmt an, daß sich der Verzweifelte am Ufer einen Schuß beibrachte und dann in den Fluß gestürzt ist. Die Leiche ist noch nicht gefunden; es ist möglich, daß sie bei dem Hochwasser in den letzten Tagen mit Stromabwärts geschwemmt worden ist.

Halle, 23. April. In der hiesigen Artillerie-Kaserne erkrankte ein Mann der 6. Batterie des 75. Feld-Artillerie-Regiments, Elter aus Weimar, an Genickstarre. Am Donnerstag machte sich die ersten Anzeichen der unheilvollen Krankheit bemerkbar, und gestern nachmittag wurde E. in das Lazarett gebracht. Die Ärzte sind noch nicht sicher, ob tatsächlich Genickstarre vorliegt. Im Regimentsbefehl ist Genickstarre angegeben, und die notwendigen Vorkehrungen sind getroffen. Das Revier, in welchem sich der Kranke aufhält, wurde desinfiziert und die betreffende Mannschaft isoliert.

Schottener bei Lauscha, 25. April. Gestern ist hier ein Kind, namens Gärtner, an Genickstarre erkrankt.

Leipzig, 20. April. Der Frau des hiesigen Gutsbesizers J. war vor ungefähr zwei Jahren ihre Trauringe auf unerklärliche Weise abhanden gekommen, so daß sie das Wiedererhalten desselben nimmere aufgegeben hatte. Vor kurzem nun hatte ihr Ghemann an den Fleischhacker B. in Markranstädt eine Kuh verkauft, welche gestern früh von demselben geschlachtet worden war. In dem Magen des Kindes wurde der Trauring der Frau J., ein breiter Goldreifen mit eingetriebenem Namen, vorgefunden. Die Freunde der Frau J. über die Wiedererlangung ihres so lange verschwinden gewesenen Schmucks kann man sich denken.

Stahfurt, 21. April. Der in der Wachtelstraße wohnende Arbeiter J. m. r. m. n. lebte mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden; derselbe bedrohte sie auch des öfteren mit Totschlag. Sie wagte infolgedessen nicht, sich nachts ins Bett zu legen und suchte auf einem Stuhle Ruhe. In der Nacht vom Montag zum Dienstag fand Zimmermann seine Frau schlafend auf dem Stuhle. Er bezog die Dielen mit Petroleum und zündete dasselbe an, wodurch die Dielen in Brand gerieten. Durch den entzündeten Rauch erwachten die Frau und die im Bette liegenden Kinder. Erstere erkannte die drohende Gefahr sofort, öffnete die Fenster und rief die Nachbarnschaft am Hüfe, die ihr auch zu Hilfe kam. Das Feuer wurde nach geringer Aufregung gelöscht. Die Sache wurde sofort zur Anzeige gebracht und J. in Untersuchungshaft genommen.

Wittenberg, 20. April. Das „Witt. Tgl.“ bringt mit Bezug auf die Nachricht von einem Konflikt im Rathaus folgende Berichtigung: Die Stadtverordneten-Versammlung hat dem Magistrat weder ein Bescheiden noch eine Bitte ausgesprochen, vielmehr ist von einer bezüglichen Beschlußfassung nach Erlangung je einer Erklärung der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats und nach beiderseitiger Aussprache darüber abgesehen worden. Wittenberg, den 19. April 1905. Dr. Schirmer, Bürgermeister, Gröning, Vorsteher.

Stendal, 21. April. Den Tod auf den Schienen gesucht und gefunden hat der Maurermeister S t e f f e n s von hier, ein sehr geachteter Mann, der lange Jahre hindurch dem Magistrat unserer Stadt angehört hatte. Die Veranlassung zu der traurigen Tat sind in mäßigen Vermögensverhältnissen zu suchen. Steffens war wohlhabend gewesen und besaß ein gutgehendes Baugeschäft. Als aber über seine Firma eine Krise kam, glaubte er sich nicht mehr retten und die Abwärtsbewegung nicht mehr aufhalten zu können. Er verlor allen Mut und verfiel immer mehr in Melancholie, die ihn schließlich zu dem bedauerlichen Schritte veranlaßte.

Vermischtes.

Berlin, 23. April. Ueber eine Berliner Eheaffäre, die in Leipzig zum Austrag gebracht wurde, wird gemeldet: Der in der Württembergischen Straße 4 zu Berlin wohnhafte 36jährige Schneider Paul Wilbrodt feuerte im Jahr des Kaufes Sümpfer 7 in Leipzig auf den dort wohnenden gleichaltrigen Arbeiter Albin Fiegert einen Revolverausch ab, der glücklicherweise kein Ziel verfehlte. Wilbrodt wurde von Fiegert überfallen und durch einen herbeigeholten Schutzmann verhaftet. Die Veranlassung zu dem Revolverattentat ist folgende: Der Arbeiter Fiegert ist am 17. Februar aus dem

Juchhause in Waldheim entlassen worden, nachdem er dort eine ihm wegen Teilnahme an einem Raubanfall auf einen Geldschützer zurechnete Freiheitsstrafe von zwölf Jahren verbüßt hatte. Mit Grund dieser Strafe ließ sich Frau Fiegert von ihm scheiden und ging vor etwa vier Jahren mit Wilbrodt eine neue Ehe ein. Nach seiner Freilassung knüpfte Fiegert sofort mit seiner ehemaligen Frau hinter dem Rücken des Ghemanns Beziehungen an, die schließlich dazu führten, daß Frau Wilbrodt, geschiedene Fiegert, heimlich ihre Berliner Wohnung verließ und nach Leipzig übersiedelte. Dort bezog sie in dem genannten Hause ein Quartier, in dem auch Fiegert wohnte. Nachdem Wilbrodt wiederholt, aber vergeblich seine Frau zur Rückkehr aufgefordert hatte, begab er sich am Donnerstag nach Leipzig, um eine Ausföhrung herbeizuföhren. Zu diesem Zwecke verließ er sich abends gegen 9 Uhr auf dem dunklen Hausflur, und als seine Frau, in Begleitung Fiegerts von der Arbeit kommend, ihre Wohnung aufschließen wollte, stellte er sich dem Paar entgegen und forderte seine Frau von neuem auf, mit ihm nach Berlin zurückzukehren. Infolge der Weigerung der Frau kam es zwischen den Eheleuten zu erregten Auseinandersetzungen, in die sich auch Fiegert einmischte und in deren letztem Verlaufe er handgreiflich wurde. Fiegert zog Wilbrodt einen Revolver und gab auf Fiegert einen Schuß ab, der, wie schon gemeldet, fehlging. Auf heftiger Gegenwehr entriß Fiegert seinem Angreifer die Waffe und ließ ihn durch die Polizei festnehmen. Durch die Untersuchung wird festzustellen sein, ob Wilbrodt bei Ausführung der Tat sich in berechtigter Notwehr befunden hat.

Berlin, 23. April. Nach Unterstufung von 4400 M. ist der 16jährige Bolontär Adolf K a z verschwunden, der in einem Pant- und Kommissionsgeschäft tätig war und in der Wasserstraße 33 wohnte. Der aus K i e n z u s t a d t stammende junge Mann sollte im Auftrag seiner Firma das Geld in einzelnen Posten an anderen Stellen abliefern; statt dessen machte er sich heimlich aus dem Staub. Kap. ein hochaufgehöherter, junger Bursche, spricht Russisch, Französisch und Deutsch.

Preßlau, 22. April. Im schlesischen Anbtriebsgebiet sind in den letzten zwei Tagen 50 neue Fälle an M e n t e r s t r a n k h e i t festgestellt worden.

München, 23. April. Der Raubmord an der Kellnerin Jenta J a c h z wird am 1. Mai und den folgenden Tagen das Schwurgericht am hiesigen Landgericht beschästigen. Des furchtbaren Verbrechen angefaßt sind der Brauereigehilfe Johann S u b e r und dessen Ehefrau Barbara. Sie werden beschuldigt, am 2. September v. J. der unehelichen Jenta Jachz den Hals durchschneiden und soeben die Leiche über Opatz nach deren Verabredung im Walde verdeckt zu haben. Wie noch erinnert sein dürfte, wurde das Mörderpaar nach längerer Verfolgung auf seiner Flucht von einem preussischen Eisenbahndeamer in D o r f e r a u d e n bei W i e n e r b e r g ergriffen und auf beiden Verhaftung genommen, worauf die Geleite dem Untersuchungsgefängnis in München zugesüht wurden. Die Beschuldigten betreten nach wie vor die Tat. Zu der Verhandlung sind 120 Zeugen geladen.

Kleines Feuilleton.

Des Kaisers Chauffeur. Kaiser Wilhelm II. ist, wie man weiß, ein eifriger Anhänger und Förderer des Automobilsports. Auf der letzten großen Automobilausstellung in Berlin waren denn auch mehrere neu für den persönlichen Gebrauch des Monarchen angefertigte Kraftwagen zu sehen, die bei den Kennern viel Bewunderung fanden. Ege der Kaiser indes ein Automobil in Benutzung nimmt, werden mit diesem ausgedehnte Probefahrten unternommen, um es auf seine Leistungsfähigkeit zu prüfen. Und zwar geschieht dies in der Weise, daß mit einer Geschwindigkeit gefahren wird, die die Grenzen der normalen Welt übersteigt. Demgemäß erg ben auf benannten Strecken, die zu solchen Probefahrten in Aussicht genommen werden, stets vorher entsprechende Anweisungen an die Behörden, Landratsämter, Bürgermeisterei usw. Dies ist schon deshalb notwendig, weil die Führer der Wagen ja sonst des unerlaubten Tempore wegen wohl bald in Konflikt mit der Polizei gelangen würden. Eine derartige Probefahrt wurde erst kürzlich im Herzogtum mit demjenigen Automobil unternommen, das der Kaiser während seines Aufenthaltes in den Reichslanden zu benutzen gedenkt und das deshalb auf seine Fähigkeit, Steigungen und Senkungen im Terrain zu überwinden, geprüft werden mußte. — Es versteht sich von selbst, daß zur Lenkung der kaiserlichen Gefährte nur ganz besonders tüchtige und besähigte Mechaniker auszuföhren werden, und es ist vielleicht nicht uninteressant, zu hören, daß diese sich bei Antritt ihrer Stellung verpflichten müssen, niemals, bei keiner Gelegenheit weder inner- noch außerhalb des Dienstes auch nur einen Tropfen Alkohol zu sich zu nehmen. Schon die allergeringste Uebertrübung dieses Gebotes ist mit sofortiger Entlassung bestraft.

100 Kilometer Lokomotiven haben die Schichau-Werke in Elbing für die preussische Eisenbahnverwaltung erbaut. Diese verstärkten Schnellzuglokomotiven sollen zur Förderung von D-Zügen dienen. Die ersten dieser Maschinen, für die Eisenbahndirektion Danzig bestimmt, sind bereits abgeliefert und werden in diesen Tagen ihre Probefahrten machen. Die Verstärkung der Lokomotiven besteht in der Vergrößerung der Heißfläche des Kessels um etwa 23 Quadratmeter auf im ganzen 141 Quadratmeter, wodurch die

Maschine befähigt wird, entweder mehr Wagen bei der bisherigen Geschwindigkeit oder dieselbe Anzahl Wagen mit dauernd erhöhter Geschwindigkeit zu befördern. Die zulässige höchste Geschwindigkeit für diese Lokomotiven beträgt 100 Kilometer in der Stunde; der Radruck der Treibachsen auf die Schienen 8000 Kilogramm.

Drei Personen bei einem Bootsunfall ertrunken. Ertrunken sind vier Leute bei einer Vergnügungsfahrt auf der Oder, zwischen Schwedt und Niederfaaten, infolge Kenterns des Bootes. Ein junges Mädchen, das sich gleichfalls in dem Fahrzeug befand, konnte gerettet werden. Das Unglück wurde herbeigeföhrt bei dem Versuche, das Boot an einem Damper zu befestigen.

Ein Rechtsanwalt als Straßenbahnfahrer. Der Verein der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn hat vor Jahresfrist den Rechtsschutz für seine Mitglieder eingeföhrt und drei Berliner Rechtsanwälte als Syndici gewonnen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die drei Anwälte vorwiegend die Vereinsmitglieder in Klagen, die die dienstliche Angelegenheiten betreffen, zu vertreten haben. Am meisten kommen hierbei die Straßenbahnfahrer in Betracht, die bei jedem Zusammenstoß, Unglücksfall usw. auf Grund der Bestimmungen über Eisenbahntransportgeföhrtung unter Anklage gelangen können. Der hiesige Rechtsanwalt S c h., einer der drei Syndici des genannten Vereins, hat zu einem eigenartigen Mittel gegriffen, um die Geheimnisse der Elektrizität in der Kraftübertragung auf die Straßenbahn kennen zu lernen. Er machte einen Ausflus als Straßenbahnfahrer durch, und man konnte Herrn Rechtsanwalt S c h. vor kurzen täglich auf der Treptower Chaussee beobachten, wie er dort nach allen Regeln der Kunst einen Straßenbahnwagen fuhr und die verschiedenartigen Bremsübungen vornahm.

Die Mission als Kulturmacht. Bei einem in der Kriegsakademie in Berlin gehaltenen Vortrag über dieses Thema wies Prof. M i r t e b aus Marburg auf folgende Tatsachen hin: Im Jahre 1900 unterzöht die evangelische Mission mehr als 18000 Volksschulen mit über 900000 Schülern. Viele Völkler haben erst durch die Missionäre die Schriftsprache erhalten. Sehr bedeutend ist auch die sittliche und soziale Hebung der Eingebornen durch die Tätigkeit der Mission: Ueberwindung des Kannibalismus, der Massenmorde, der schändlichen Gottesgerichte. Von den mit der Mission verbundenen Wohltätigkeitsanstalten seien nur erwähnt: 270 Waisenhäuser, 78 Anstalten für Blinde, 57 Opiumasyle, 395 Hospize, 770 Volkshäuser. Nicht weniger als 700 Ärzte stehen im Dienst der evangelischen Mission. Die Christianisierung bringt auch der Frau eine höhere Stellung. Unter 1000 heidnischen Frauen in Indien sind 9 des Schreibens kundig, unter 1000 heidnischen aber 125. Wenn es zumeist n scheint, als ob die bei der Missionstätigkeit gezögerten Früchte zu langsam reifen, so gilt es zu bedenken, daß die Christianisierung Deutschlands Jahrhunderte gedauert hat. Wer in die Geschichte der Mission blickt, wird von der Ausdauer, Geduld, Liebe und Selbstlosigkeit, mit der sie arbeitet, gerührt. Sie sucht keinen Gewinn noch Vorteil für sich selbst, nur helfen will sie. Wir haben wahrlich ein Recht zu sagen: Die Mission ist ein Kulturfaktor, und jeder Fortschritt der Mission ist ein Fortschritt der Kultur.

Ein Selbstmord im Mailänder Dom hat während des Gottesdienstes am vorigen Sonnabend die nach Tausenden zählenden Anhängigen in furchtbare Aufregung versetzt. Die junge und schöne Marquise Maria Ghiaia Pallavicini brachte sich mit einem Revolver mehrere Schußverletzungen bei, an deren Folgen sie zwei Stunden später starb. Die Unglücksfälle war vor drei Tagen in Mailand angekommen und im „Hotel de France“ abgesehen; sie befand sich in Begleitung eines Bekannten. Im „Hotel de France“ wurde ein verpacktes Paket gefunden, mit der Aufschrift: „Für meine älteste Tochter, nach ihrem vollendeten 21. Lebensjahre zu eröffnen.“ Die Marquise ist eine Tochter des österreichischen Grafen Robert von Forlago; sie wurde 1871 in Frankfurt a. M. geboren. Die Ueladen ihres traglichen Endes waren Sorgen finanzieller Natur. Die Marquise, welche sehrnetzt eine Wittig von zwei Millionen in die Ehe gebracht haben soll, war dem Geld preisgegeben, seitdem ihr Gatte alles verloren hatte. Jede andere Ursache für den Selbstmord erweist sich ausgeschlossen. Der Vater der Marquise, der im Dom ohnmächtig zusammenbrach, ist ein Graf Lucifich, Beamter im königlichen Palais in Mailand. — Der durch den Selbstmord entweidete Dom ist gestern unter großen Feiert gletten auf neue eingeweiht worden.

Warnungen an junge Mädchen, die im Auslande, speziell in England, Stellung suchen, werden von sechs Londoner Vereinen erlassen, die dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels folgende Beröffentigung übermitteln: Auf keinen Fall sollte ein junges Mädchen auf gut Glück nach London kommen, um Beschäftigung zu finden. Falls es aber eine Stellung bereits im voraus erlangt haben sollte, darf keineswegs vorläufig werden, festzustellen, ob diese passend, und das junge Mädchen auch durchaus fähig und willig zum Arbeiten ist und genügend Geld hat, um während einiger Wochen in einem der empfohlenen Heime bleiben und die Rückreise nach der Heimat bezahlen zu können. Die Straßen unserer Hauptstadt (London) legen ein bederotes Zeugnis von dem Gend ab, in das io oft junge Mädchen hier auf der Suche nach Arbeit geraten. Es sind augenblählich viele deutsche junge Mädchen hier in London, denen es trotz der größten Bemühungen nicht gelungen will, uralte melche Beschäftigung zu erlangen. Von Stellenvermittlungsbureaus werden oft verlockende Angebote bekannt gegeben, die sich aber bei näherer Befichtigung als etwas ganz anders herausstellen, als sie auf den ersten Blick erdienen. Falls es sich um Angebote einer solchen Agentur oder wie das oft geschieht, um Offerten einer auf Reisen kenten geleiteten Dame handelt, roten wir äußerst dringend, vor der Annahme eines Engagements an den Sekretär der Gesellschaft zur Bekämpfung des Mädchenhandels, Major a. D. Wagner, Berlin, W., Lühnowplatz 14, zu schreiben und ihn unter genauer Angabe der betreffenden Einzelheiten, wie Adresse, zu bitten, genaue Erläuterung einzugeben. Es entstehen genaue keinerlei Unkosten, weder für eine Stellung nach England noch sonst wohin.

Aus dem gesellschaftlichen Leben.

Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Berl. Lot.-Anz.“ folgendes: Die Vorbereitungen zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Kronprinzenpaares sind in vollem Gange. Einzelne wichtige und auswärts Firmen arbeiten mit feberhaftem Eifer an der Ausstattung der hohen Braut. Aber auch das Ministerium des königlichen Hauses hat nimmere eine schwere, Takt und Umsicht erfordernde Aufgabe gelöst: der Hofstaat der Kronprinzessin ist zusammengestellt. Er stellt in sich gewissermaßen eine Familie vor, denn die Oberhofmeisterin, der Kammerherr und die beiden Hofdamen sind untereinander und durch den Kammerherrn Graf Wisnarski-Bohlen auch mit dem Hausminister von Wedel-Piesdorf verwandt, dessen Schwiegereltern der Kammerherr ist. Die Oberhofmeisterin Frau von Tiele-Windler, die Stiefmutter des Grafen Franz Hubert von Tiele-Windler, des Freundes unseres Kaisers, ist die Stiefschwiegermutter von des Grafen Wisnarski-Bohlen verstorbenen ältesten Bruder. Eine Schwester des Grafen ist die Tante der jungen Gräfin Walpurgis zu Dohna-Schlöbitten, die mit Fräulein H e l d o r f, einer richtigen Nichte der Oberhofmeisterin Frau von Tiele-Windler, Hofdamendienste tun wird. Die Familien der beiden jungen Damen stehen auch zu dem Kaiser in nahen Beziehungen. Der Oheim der Gräfin Dohna empfängt alljährlich den Monarchen zur Jagd auf Pröbmitz, während der Vater des Fräulein von H o r r o f, der bekannte Parlamentarier K o r r e s von S e h l d o r f Zingst, mehrfach vom Kaiser ausgezogen wurde. So ist denn eine Gewöhr dafür geschaffen, daß die Umgebung des Kronprinzenpaares einen intimen Kreis bildet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Paris, 25. April. Aus Nagasaki wird gemeldet, daß alle Fremden den Hafen verlassen mußten.

London, 24. April. „Daily Mail“ meldet aus Manila vom 22. d. M.: Das Geschwader des Admirals Kamimura wird morgen hier erwartet. Eine Depesche mit der Adresse „Kamimura Manila“ ist hier eingetroffen. Der japanische Konsul, der ein Telegramm, betreffend die Ankunft des Geschwaders, erhalten hat, sagt, die Schiffe würden nicht in den Hafen einlaufen, sondern außerhalb kreuzen.

Bioson gibt Blut und enthält 6 mal mehr Nähr- und Aufbaustoffe als Hafer und Hoferpräparate und wird vorzüglich von schwachen Wagen, empfindlichen Darm, Rekonvaleszenten, Nervösen, Kindern usw. vertragen. Erhältlich das 1/2 Kilo Mark 3.— in Apotheken, Drogerien u. s. w.

Durch den am 20. d. M. hierselbst erfolgten Heimgang des Bureau-Direktors **Herrn Anton Schwengler**

ist auch der Kreis Merseburg in Trauer versetzt worden, in dessen Dienste der Verstorbene als Kreisabgeordneter durch viele Jahre seine reichen Kenntnisse und seine grossen Erfahrungen gestellt hat. (926) Wir werden dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 22. April 1905.

Namens der Kreis-Verwaltung:

Der Königliche Landrat
Graf d'Haussonville.

Sonabend, den 22. d. Mts., abends um 10 Uhr entschlief sanft der Landwirt **Friedrich Kassler** in Ober-Beuna.

Dies zeigen hiermit an **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Ober-Beuna. (929)

Kirchennachrichten.

Dom. Gest. a. f. t.: Emilie Veria Gertrud, Z. d. Hilfsleiters Köhl. — **Veerdigt:** Der jüngste d. Handarbeiters Geger; der jüngste S. d. Gießnehmers Förner; der Köhnelner Wenige. **Stadt.** Gest. a. f. t.: Helene Ella, Z. d. formers Schmiedens; Heinrich, Z. d. Zimmermanns Helm; Gebwig Matthele Gertrud, Z. d. Schneiderrn. Lanzberg; Helene Agnes Maria, Z. des Pferdehändlers Weinstien. **Mitteburg.** Gest. a. f. t.: Gertrud Helene, Z. d. Lednlers Wehnert; Elie Frieda, Z. d. Fabrikarbeiters Jönig; Charlotte Margarete Johanna, Z. d. Oberpostleiters Pöppin; Friedrich Karl, Z. d. Fabrikarbeiters Müller; Ernst Kurt, S. d. Arb. Stögel; Alwine Maria, Z. d. Restaurat. Lehmann. — **Veerdigt:** Der Bureau-Direktor Schwengler. **Neumarkt.** Gest. a. f. t.: Gertrud Annemie, Z. d. Zimmerm. Zeubert; Martha, Z. d. Rützhlers Köhler; Minna Erna, Z. d. Handarbeiters Bloß; Marie Frieda, Z. d. Higarrenarbeiters Wacht. — **Veerdigt:** Der S. d. Maschinenführers Weniger; der S. d. Handarb. Föron; die Z. d. Geschirrführers Schönfeld 1 Z. Grünstr. 4. **Gestorben:** Der S. d. Berichtigungseinehmer Förner 9 M. Friedrichstr. 8; des Handelsmann Wehnert todt. S. gr. Str. 3; der S. d. Maschinenführers Weniger 1 Z. Krauffstr. 2; die Z. d. Geschirrführers Grumbach 9 J. Krauffstr. 2; der Bureau-Direktor Anton Schwengler 63 J. Unteraltersburg 61; der S. d. Arbeiter Ehon 7 M. Neumarkt 43.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Geburten: Dem Arbeiter Nagel 1 S. Neumarkt 67; dem Arbeiter Köber 1 Z. gr. Str. 9; dem Eisenbreher Ulrich 1 S. Wagnerstr. 4; dem Arbeiter Kunert 1 Z. Saalftr. 2; dem Fleischermeister Schenke 1 Z. Friedrichstr. 12; dem Eisenbreher Wexler 1 S. Potental 18; dem Kaufmann Schachtel 1 S. Weissenstr. 29; dem Geschirrführer Schönfeld 1 Z. Grünstr. 4. **Gestorben:** Der S. d. Berichtigungseinehmer Förner 9 M. Friedrichstr. 8; des Handelsmann Wehnert todt. S. gr. Str. 3; der S. d. Maschinenführers Weniger 1 Z. Krauffstr. 2; die Z. d. Geschirrführers Grumbach 9 J. Krauffstr. 2; der Bureau-Direktor Anton Schwengler 63 J. Unteraltersburg 61; der S. d. Arbeiter Ehon 7 M. Neumarkt 43.

Die Krippe

wird am **Montag, den 1. Mai**, wieder eröffnet, und sind die dort aufzunehmenden Kinder rechtzeitig bei den Schwestern anzumelden. Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins.

Gräzerei-Verpachtung

in der Oberförsterei Schanditz, **Dienstag, den 2. Mai 1905, von nachm. 3 Uhr** ab, sollen im **Schänditzschloßhof** zu Benneken, die diesjährigen Waldgräzereien des **Schugbezirks Merseburg**, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Außerdem gleichzeitige Ausgabe von Grasrupfzetteln. (927) **Schänditz, den 21. April 1905.** Der Forstmeister **Wethermeier.**

Bazar.

Der Bazar zum Besten des vaterländischen Frauenvereins findet am **Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Mai** statt.

Wir bitten herzlich, demselben die gleiche Teilnahme wie in früheren Jahren zuzuwenden zu wollen, und ihn sowohl durch reichliche Einbringung von Gaben, wie durch rege Beteiligung beim Verkauf derselben freundlich zu unterstützen. Zum Empfang der Gaben sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder bereit. **A. v. Dieft.** **Freifrau v. d. Riede.** **Frau Bartels.** **Frau Blante.** **Frau Bithorn.** **Frau v. Borde.** **Frau Dr. Eylau.** **Frau Gabler.** **Gräfin v. Haussonville.** **Frl. v. Käthen.** **Frau Meichan u.** **Frau Reinefarth.** **Frl. Schraube.** **Frl. A. Triefel.** **Frau v. Wangelin.** **Frau Werber.**

Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg.

Die General-Versammlung findet **Mittwoch, den 26. April d. J., abends 8 Uhr**, in der „Reichskrone“ statt.

- Tagesordnung:**
1. Rechnungslegung für 1904.
2. Vorstand und Beigeordneten-Wahlen.
3. Bericht des Vorstandes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. (872)
Der Vorstand.
Auprecht. **Matte.** **Bartel.**

Donnerstag, den 27. April, 6 1/2 Uhr abends:
Fortsetzung der General-Versammlung der Kreisrentenkasse des Bauergewerks zu Merseburg im Restaur. „zur guten Quelle“. (902) **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse der Bäcker. General-Versammlung.

Donnerstag, den 27. April cr., im „Tivoli“. (852)

- Tages-Ordnung:**
1. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung.
2. Beitritt zum Verband der Orts-pp. Krankenkassen des Kreises Merseburg. Merseburg, den 13. April 1905.
Der Vorstand.
Franz Vogel. **Vorsitzender.**
Getragene Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Schuhe etc., faust feils und zahlt die höchsten Preise.
Louis Albrecht, **Girtenstr. 4.**
Postkarte genügt, hole ab. 821

40000 Mark

sind auf 1. Stelle gegen Adressänderung per 1. Juli anzuleihen. **Gesf. Dff.** unter **A. H. 70 Exped. d. Bl.**
Darlehen Mt. 75.— an gibt Selbstgeber. **Schneeweiss,** **Berlin, Rathenowerstr. 68. Rückporto.**

Dampf- u. Warmbad, Zennaerstr. 4.



Russ.-ir., römische u. Kalkendampfbäder, Schmiedeberger Moorbäder, alle Kurbäder. (927) Wasserbäder und Doppelbäder. Massage u. Vibrationsmassage. Zentralheizung! E. Rud. Bassenge, staatl. geprft. Heilgchilfe u. Masseur. Seit ca. 10 Jahren im Fache tätig.

Die photographische Anstalt von **Franz Herrfurth** Subj. **Martha Herrfurth** (909) **beefindet sich nach wie vor Brühl No. 4.**

Kurhaus Dürrenberg.



(Th. Heering). Gegenüber den Gradierwerken gelegen. Angenehmer Familienaufenthalt, herrliche Parkanlagen, gut eingerichtete Fremdenzimmer. **Anerkannt vorzügliche Küche, gut gepflegte Biere und Weine. Civile Preise.** **Ganze Pension sehr vorteilhaft. Familien Vorzugspreise.**



Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser in Thüringen. Eisenbathstation. Solbäder in bel. Stärke auch mit Kohlensäure. Inhalation seraschwefel. Sole. Trankkuren. Täglich karmatische. **Eröffnung Mitte Mai.** Herrlich am Fasse des wildreichen Kyffhäuser und gegenüber der Halbinsel gelegen. In der Nähe das **Kaiser Wilhelm-Denkmal u. zahlreiches Burgens.** Gesunder Wohnort für Rentner und Pensionäre. Verkäufliche Grundstücke jeder Zeit. Billige Mieten. Gas, Hauswasserleitung, höherer Schulgen. Technikum. Prospekte und Auskünfte durch den **Fremdenverkehrs-Verein.**
Liqueur extra fine. (928) Generalvertrieb für Merseburg und den mittleren Teil der Provinz Sachsen: **Erste Hallesche Cognac-Brennerei Gebrüder Kopf, Halle a. S.** — Fernruf 2489.



Zu großer Auswahl treffen **Mittwoch, den 26. d. M. prima belgische Pferde** ein. (933) **Gebr. Strehl, Merseburg.**

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Landw. Inventar-Auktion in Kötzchen.

Donnerstag, den 27. April ds. Js., von vormittags 10 Uhr an sollen im **Gehöft Nr. 38** wegen Verfleinerung der Wittschaft folgende Inventarstücke als:
2 Kühe hochtragend, 1 gr. 3^{er} Wagen, 1 H. Ackerrwagen, 1 Wähmaschine, 1 Drillmaschine, 1 Saferquetsche, 1 Getreidezerre, Arimmer, Eggen, Függe, 2 Pflugarren, Pferde u. Lohngeschirre, Kartoffel-u. Rübenheber sowie 1 Korbschitten öffentlich meistbietend versteigert werden. (875) **Merseburg, d. 18. April 1905.** **Fried. M. Kunth.**

Gefinde- und Arbeitsbücher, Nachlaß-Inventar-Verzeichnisse

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.** **Automaten-** Vertreter für Meißel gef. Großer Verdienst. **Offert.** unter **M. S. 8263 an Rudolf Mosse, Magdeburg.** (926)

900000 Mk.

aus Instituts-sollten sollen auf Acker in get. Posten zu 3 1/2 % ausgeliehen werden. Anträge sind direkt einzureichen unter **A. B. 399 an** (728) **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Mk. 550000

flüssige Fonds einer Stiftung sollen von 3 1/2 % an auf Acker, auch zur **II. Stelle**, ausgeliehen werden. **Offerten** unter **E. J. 21** postlagernd **Wittenberg, Bez. Halle.**

Eine Wohnung,

3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Mai oder später zu beziehen **Burgstraße 4.** (887)

Wanfarden-Wohnung

für 1. Juli beziehbar, 6 Räume für 1800 Mark zu vermieten. (917) **Friedrich Dietrich, gr. Ritterstr. 17.**

Steuer-Reklamations-Formulare vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Elektr. Lichtbad „Helios“.

Am Gotthardsteich. **W**iebt höchst saubere Kurz- und Schweißbäder, elektr. Wasserbäder, Hand- u. Vibrationsmassagen, Bestrahlungen mit farbigem Licht. Günstige Erfolge bei **Zuckruke, Gelenksch, Rheumatismus, Rückmungen, offen. Wunden, Nierenentzündung, Geschlechts-Krankheiten, Ischias** usw.

Für Damen weibliche Behandlung in getrennt. Abt. **Preise der elektrischen Lichtbäder:** 1 Karte 2,50 M., 6 St. Wochn. 12 M. **Geöffnet**

für Herren u. Damen früh 8 bis abends 9 Uhr. **Sonntags b. 1 Uhr.** **Anstalt für chem.-mikroskopische Urin-Untersuchungen.**

Heckuren u. Kliniken u. Kneipp.

Den Damen gebt. **Verfälfen** lasse auf Wunsch Massagen od. Einpackungen durch eine in groß. Naturgelehrn. ausgebild. **Wasserin** ins Haus bei zutlen Preisen ausführen. **Postkarte genügt.**

Bettfedern,

fertige Betten, **Bettjense, Julets,** sowie sämtliche **Lustener-Zartikel** empfiehlt zu billigsten Preisen. Bei **Verpackung gewähre 5 % Skonto.**

A. Günther, **Markt 17/18.** (901)

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Gabelsau, Dädinge, Mundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.**

W. Krämer.



Briketts

v. Sachsen-Thüringen: **Grube von der Heydt** b. Ammendorf (Wämmchen), **Grube Kötschau.**

Grube v. der Heydt

bei Ammendorf. **Häner und Förderente** werden eingestellt. (859)



Chiffre-Anzeigen

für **Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen** sowie **Annoncen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg** Breitweg 44, 1. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

Wer Stellung sucht verlange die „**Zeitsche Salanzpost**“, Göttingen a. N.